

Italien und der Dreibund.

Den politischen Vertrag der Romreise des deutschen Reichskanzlers kennzeichnet ein halbamtliches, italienisches Blatt wie folgt: Der Besuch des Reichskanzlers in Rom hat einen neuen Beweis des herzlichen gegenseitigen Vertrauens gegeben, in dem Deutschland und Italien miteinander verbunden sind. In den politischen Unterhaltungen, die bei dieser Gelegenheit in Rom gepflogen worden sind, konnte zu gegenseitiger Genugtuung festgestellt werden, daß die auf dem Dreibund beruhende Politik, die schon so lange eine

Bürgerschaft des europäischen Friedens bildet, in beiden Ländern zu feste Wurzeln geschlagen hat, als daß sie von Wechsellagen in den Personen berührt werden könnte. Die Kabinette von Rom und Berlin sind sich in Übereinstimmung mit der Wiener Regierung insonderheit darin einig, daß sie im Orient die Erhaltung des gegenwärtigen Machtverhältnisses erstreben. Sie begleiten die verfassungsmäßige Entwicklung der Türkei, sowie das Gedeihen der Balkanstaaten mit ihren Sympathien und unterstützen die einmütigen Bestrebungen aller Mächte zur Aufrechterhaltung des Friedens. Das Verhalten der politischen Kreise und der öffentlichen Meinung in Bezug auf den Besuch des Herrn v. Bethmann-Hollweg bietet eine neue Kennzeichnung der in Italien hinsichtlich des Dreibundes bestehenden Gefinnungen. Die Aufnahme, die der deutsche Reichskanzler in Rom gefunden hat, ist von einer Aufrichtigkeit und Wärme, die erkennen lassen, wie tief in Italien

der Dreibundgedanke

Wurzel gefaßt hat. Die Presse begrüßt das Gelingen des deutschen Staatsmannes mit Ausdrücken, die sich keineswegs darauf beschränken, den Gehörten der internationalen Höflichkeit und der Korrektheit im Hinblick auf das Bundesverhältnis der beiden Staaten gerecht zu werden, sondern die für Deutschland begabten Sympathien und die Überzeugung, daß der Dreibund die dauernde Grundlage der auswärtigen Politik Italiens bildet, in gleichem Maße mit Wärme umgeben. Die unteilbare Gleichzeitigkeit des Eintritts der italienischen

Rabinettökrise

mit dem Aufenthalt des Herrn v. Bethmann-Hollweg in Rom veranlaßt den Sinn dieses Besuches nicht abzuschwächen und seinen Wert nicht zu mindern. Die römische Reise des deutschen Reichskanzlers symbolisiert den ungetrübten Bestand der Dreibundbeziehungen, und der Zufall, daß das Kabinett Sonnino abgedankt hat, verhindert nicht die politische Welt Italiens, Herrn von Bethmann-Hollweg aus herzlichste Willkommen zu heißen, wie er für den deutschen Staatsmann die Möglichkeit nicht im geringsten einschränkt, sich die Überzeugung zu verschaffen, daß für alle italienischen Parteien das Festhalten am Dreibund ein Hauptstück des politischen Glaubensbekenntnisses bildet. Man wird daher den römischen Besuch des Herrn v. Bethmann-Hollweg in Italien, wie überhaupt in den durch den Dreibundvertrag verknüpften Staaten als ein sehr erfreuliches Ereignis verzeichnen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird mit der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise voraussichtlich am 25. April in Neß entzogen und im Schlosse Urvoske auf einige Tage Aufenthalt nehmen. Der Monarch geht dann nach Wiesbaden. Der Bürgermeister von Neß ist bemüht, die Luftschiffmanöver, die in der Gegend zwischen Neß und Straßburg für den nächsten Monat vorgesehen sind, für die Zeit des kaiserlichen Besuchs festzusetzen.

* Der Besuch des Reichskanzlers, so wird halbamtlich geschrieben, beim Papste hat den Wunsch des Herrn v. Bethmann-Hollweg zum Ausdruck gebracht, dem Oberhaupt der katholischen Kirche, die in Deutschland so

viele Millionen Anhänger zählt, seine persönliche Verehrung zu bezeugen. Bei dem Zusammenreffen des Reichskanzlers mit dem Papste und mit den leitenden Persönlichkeiten der Kurie haben die kirchlichen Verhältnisse in Deutschland naturgemäß einen besonderen Gegenstand der Unterhaltung gebildet. Abmachungen irgendwelcher Art zu treffen, lagen indes keine Gründe vor.

* Der frühere Großvezir der Türkei, Hilmi-Pascha, hat dem Staatssekretär des Äußeren, Herrn v. Schön, einen längeren Besuch ab.

* Gegenüber den erneut auftauchenden Gerüchten von einem bevorstehenden Rücktritt des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, Herrn v. Rechenberg, wird halbamtlich berichtet, daß der Gouverneur nicht daran denkt, sein Abchiedsgesuch einzureichen.

* Der Entwurf eines Kurpfälzlergebiets wird im Laufe des Sommers an den Bundesrat und zum Beginn der nächsten Winterferien an den Reichstag gelangen.

* Die seit dem 1. Juli 1909 bestehende Schleswig-holsteinische Siedlungsgesellschaft, die die Siedlung deutscher Bauern und Arbeiter in den Grenzbezirken zur Förderung des Deutschtums und eine stärkere Besiedlung des platten Landes der Provinz überhaupt erstrebt, hat in Nordschleswig bereits sieben Höfe, vier im Kreise Hadersleben, zwei im Kreise Tondern, einen im Kreise Apenrade angekauft, deren Gesamtkfläche von 700 Hektar zu 19 Rentengütern ausgelegt werden soll.

* Der Hamburger Bürgerchaft ist ein Senatsantrag auf Erweiterung des Hamburger Hafens mit einem Kostenaufwande von 45 Millionen zugegangen.

Cheerich-Ungarn.

* Die Wiener „Neue Freie Presse“ stellt fest, daß in Europa der Abschluß der österreichisch-russischen Verhandlungen überall mit Befriedigung aufgenommen wird. Besonders in Frankreich wird überdies mit Genugtuung daran erinnert, daß sich die französische Diplomatie in der Zeit, in der die Reibung am schlimmsten war, bemüht hat, mildereingzugreifen, und daß sie dadurch die jetzige Beruhigung vorbereiten half. Es ist ja bekannt, wie die Regierung der Republik, bei aller Treue für den russischen Bundesgenossen, in den Tagen der Krise mächtig zu wirken wußte und welches große Verdienst sie sich dadurch erworben hat.

Frankreich.

* Die Deputiertenkammer begann die Beratung über den Gesetzentwurf betr. die Ausschließung strafrechtlich Verurteilter aus der Armee des Mutterlandes und ihre Einreihung in afrikanische oder Sonderbataillone. Der Berichterstatter wies auf die Notwendigkeit der Vorlage hin und führte aus, die Ursache für die Zunahme der militärischen Kriminalität und der Desertion beruhe zum Teil in der Straffreiheit der militärfeindlichen Propaganda.

Holland.

* Die Königin Wilhelmina hat eine Staatskommission zur Beratung von Änderungen der Verfassung eingesetzt. Die Verfassungsänderung soll vor allem die Möglichkeit schaffen, daß der Prinz-Genoval ohne Beschluß der Kammer die Regentenschaft führen darf, falls die Königin verhindert ist.

Rußland.

* Die Finanzkommission des Reichsrates stellte die im Budget geforderten Kredite von 14 674 000 Rubel für den Bau neuer Kriegsschiffe wieder her, die die Budgetkommission der Duma um 11 Millionen gemindert hatte. Es bleibt also bei dem Flottenbauprogramm der Regierung.

Balkanstaaten.

* Die Verlegungen der griechischen Regierung dauern namentlich wegen der Haltung der Militärkräfte fort. Wie verlautet, weigert sich der König, die Vollmacht zur Einberufung der Nationalversammlung

zu erteilen, falls nicht vorher die bindende schriftliche Zustimmung seitens der Militärkräfte vorliegt, daß sie sich auflöse.

Afrika.

* Da an eine Beseitigung der Krankheit Kaiser Menelik's von Abessinien nicht mehr zu denken war, haben die hervorragenden Häuptlinge des Landes dem neuen Regenten den Treuschwur geleistet, zugleich aber die ehrgeizige und freundschaftliche Kaiserin Taitu gänzlich von der Regierung ausgeschlossen. Damit ist dafür Sorge getragen, daß der Regierungswechsel keine Anstöße bringen wird.

* Der geldbedürftige Sultan Muley Hafid, dessen Einkünfte fast völlig durch die Zinsgarantie der neuen französischen Anleihe in



Der neue chinesische Gesandte Liangcheng.

Der bisherige Gesandte des Reiches der Mitte am Berliner Hofe, General Yin Liangcheng, kehrt demnächst in die Heimat zurück, um als Kriegsminister die Reorganisation des chinesischen Heeres durchzuführen. Sein Nachfolger in Berlin wird der einjährige Gesandte in Washington, Liangcheng, einer der besten Diplomaten, über die China verfügt. Er ist in Berlin kein Fremder, ja er hat erst vor wenigen Wochen in der deutschen Reichshauptstadt gewohnt. Er gehörte nämlich der Marine-Studienkommission an, die kürzlich unter der Leitung des Prinzen Tsai Hsun Deutschland bereiste.

Anspruch genommen werden, sucht sich durch Erhebung neuer Steuern weitere Einnahmequellen zu erschließen. So verpflichtet er jetzt alle Besitzer maurischer Bäder in Fez zur Erlegung einer hohen Abgabe unter dem Vorwande, daß ihr Grund und Boden der Regierung gehöre. Die Gebühr wird rückwirkend auf die letzten zehn Jahre erhoben. Die Badesbesitzer, die Einspruch zu erheben wagten, wurden ins Gefängnis geworfen. Die andern schlossen die Bäder. Diese Maßregel, die im Leben des Muselmanne eine große Störung bedeutet, rief in der Einwohnerchaft von Fez starke Erregung hervor. — Muley Hafid ließ seinen Staatsminister einleiten, weil dieser für seine eigene Tasche die Summe von 300 000 Frank als Steuern vom Stamme der Beni zubiel eingetrieben hatte. Die Wesire des Sultans machten ihn darauf aufmerksam, daß dies die Folge davon sei, wenn uneheliche und betrügerische Palastbeamte mit finanziellen Vollmachten ausgerüstet würden.

Entführt?

Liebt sich Blutschuld lähnen? Diese Frage war damals, als im Belgrader Königsschlosse sich im Sommer 1903 das Drama abgespielt hatte, bei dem der Serbenkönig Alexander und seine Frau Drago mit einigen Serben den Tod fanden, in fast allen europäischen Blättern zu lesen. Und in ihrer ganzen inhaltreichen Knappheit wandte sich die Frage an den neuen König Peter, den man in Verdacht hatte,

„Nein, meine alte Haushälterin, die bereits 13 Jahre in meinen Diensten steht, wohnt nach dem Hofe hinaus.“
„Und was sagte sie?“
„Sie hat meinen Vater gestern Abend um 10 Uhr zuletzt gesehen, als er mit einem Herrn nach Hause kam.“

„In diesem Hause ist vor einem halben Jahre ein schwerer Einbruch verübt worden, ist es nicht so?“ fragte der Kommissar auf's Neue.

„Ja,“ erklärte Klinger, „mein Vater erzählte mir davon, als er mich vor einigen Wochen besuchte.“

Man war unterdessen in dem Zimmer angekommen, in dem der junge Klinger nach seiner Angabe auf seinen Vater gewartet hatte. Mit scharfen Blicken spähte der Kommissar umher. Aber sein noch so geringes Ansehen deutete darauf hin, daß hier auch nur im entferntesten die Ordnung gestört worden war. Auf dem Fußboden waren allerdings Spuren von Stiefelabdrücken zu sehen, doch schienen sie offenbar von dem jungen Manne herzuführen, der hier auf und ab gegangen war.

Der Kommissar trat an die Tür des Schlafzimmers und pochte heftig an, aber niemand rührte sich, nur die halbtotbe Haushälterin Frau Krulke kam aus der gegenüber auf dem Korridor liegenden Küche herüber, mit verweinten Augen und aufgeschloßem Haar. Nach obermaligem vergeblichen Kopfen deutete sie dann der Kommissar zu dem Schlafelloch. In einem der Schlafzimmerräume gegenüberliegenden Nachtschloß sah ein älterer Mann, den Kopf nach vorn

von Kopf und von Russland aus die Verschwörung gegen den König Alexander angezettelt, mindestens aber sie durch Geldmittel begünstigt zu haben. Bis auf den heutigen Tag hat König Peter nicht das Gerücht widerlegen können, daß er vierzehn Tage vor dem entsetzlichen Morde den Thron nicht nur Straffreiheit, sondern auch Beerdigung in Aussicht gestellt hat. Wenn er auch in der Folge widersprechen ließ, die Ereignisse, die Tatsache, daß er die blutbesleckten Mörder nicht von seinem Throne entfernen konnte, haben dem Gerücht recht gegeben. Nun aber ist

König Peter entführt.

Am Zarenhofe, wo einst Serbien zuerst in den Bann getan ward, als Milan sich nicht den russischen Unterhändlern unterwerfen wollte, hat ihm Nikolaus die Hand entgegengetreten und in einem nicht ganz so herzlichen Trinkpruch, wie sonst üblich, hat der Zar der „bewährten Freundschaft und der Bande zwischen beiden Völkern“ gedacht. Nichts von der Vergangenheit, keinen Wechsel aber auch auf die Zukunft, dennoch kann Peter, kann das serbische Volk zufrieden sein. Denn die Freundschaft des mächtigen Zarenreiches will immerhin etwas sagen, wenn die Bestätigung, die zwischen den Balkanstaaten geplant ist, nicht so glatt vorstatten geht, wie man in Petersburg und Belgrad hofft. Der stille Traum von

Balkanstaatenbunde.

in dem Ausland die Schutzherrlichkeit übernehmen würde, ist in der Tat noch weit ab von seiner Verwirklichung. Noch weiß man nicht, wem man die Führung in diesem neuen Bunde übertragen soll. Wird die Türkei darauf verzichten wollen, wird das christliche Bulgarien sich der mohammedanischen Führung unterordnen? So viel ist jedenfalls sicher, daß der Abschluß eines Balkanbundes die Aufgabe aller Träume von Gebietsverweiterung der kleinen Balkanstaaten bedeuten würde. Mit Recht zweifelt man daran, daß dem Jaren die Lösung dieser Aufgabe glücken könne.

Heer und Flotte.

— In verschiedenen Kadetten-Korps werden zum 1. April Kurse für Untersekunda eröffnet, da die Hauptanstalt in Groß-Lichterfelde überfüllt ist und nicht alle aus den Vorkursen zur Entlassung und zur Aufnahme nach Untersekunda kommenden Zöglinge dort untergebracht werden können. Die immer größer werdende Zahl von Kadetten, die das Abiturienten-Examen ablegen, ist der Hauptgrund dieser Überfüllung. Sicherlich spricht aber dabei auch der bereits seit einigen Jahren vorhandene größere Andrang zum Eintritt in das Kadettenkorps mit, von dessen Absolventen neuerdings ein Teil auch die militärärztliche Laufbahn einschlägt, d. h. nach bestandenen Naturwissenschaften-Examen der Kaiser-Wilhelm-Akademie abermittelt wird und in Berlin Medizin studiert.

— Der Kreuzer „Aetona“ ist aus Ostafrika in Wilhelmshaven eingetroffen.

Von Nah und fern.

Ein Denkmal für General von Pestel, den heldenmütigen Verteidiger Saarbrückens im Jahre 1870, ist dieser Tage in Saarbrücken Ehrenmale feierlich enthüllt worden. — Bei Beginn des Krieges gegen Frankreich war ihm die Aufgabe zugefallen, die preussische Grenze bei Saarbrücken und diese Stadt selbst gegen die Franzosen zu decken und den Feind in dem Glauben zu halten, daß die Grenze von einer starken Truppenabteilung geschützt sei. Er entledigte sich dieser Aufgabe mit größter Geschick, so daß es ihm gelang, die Franzosen über vierzehn Tage lang fernzuhalten, indem er sie durch Hin- und Herbewegung an der Grenze, wobei die Truppen wiederholt die Uniformen wechseln mußten, in den Glauben verleitete, daß an der Grenze Truppen der verschiedensten Art in großer Zahl vorgelagert waren. Der Held von Saarbrücken starb am 25. Februar 1908 im 87. Lebensjahre. Das Denkmal ist von der Stadt Saarbrücken errichtet worden.

Auf der Bahn des Verbrechens.

1) Detektivroman von Max Krenndt-Denart.

Nach langen heißen Sommertagen begann es heute zum erstenmal ein wenig zu regnen; aber eine bleierne Schwere lag auf der Natur und drückte noch wie draußen war die Schwüle im Innern der Häuser. Das empfind man auch in dem westlichen Villendorfer und Luftbadende hatte man alle Fenster und Türen, die ins Freie führten, weit geöffnet.

Nur eine zweistöckige Villa in der Grünallee machte eine Ausnahme. Sie stand etwas abseits von den übrigen Häusern und ihre Fensterläden waren herabgelassen, so daß man den Eindruck gewann, ihr Bewohner sei verreist.

Aber sie schien nur so einsam; denn plötzlich öffnete sich die Haustür und ein dunkler, verheißungsvoller Mann den Treppenaufgang, nachdem er einen Augenblick wie sinnend die Straße entlang gesehen hatte. Am Ende der ziemlich langgestreckten Allee blieb er stehen. Hier war das Polizei-Bureau. Häufig trat er ein. Der diensthabende Beamte blinzelte erschreckt auf, als der bleich und verärgert aussehende junge Mann hereintritt.

„Der Wachmeister,“ rief er, „leuchte der Fremde, ich glaube, meinem Vater ist ein Unglück passiert.“

Der Beamte, durch eine lange Dienstzeit an Vorkommnisse aller Art gewöhnt, vermochte

* Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

die Aufregung des jungen Mannes nicht so gleich zu teilen, und ohne in seiner Schreibarbeit einzuhaken, fragte er daher ruhig: „Wer sind Sie?“

„Ich, entschuldigen Sie, in der Aufregung verlor ich. Ich heiße Hermann Klinger. Mein Vater wohnt hier am Ende der Grünallee Nummer 75.“

„Na, und was ist geschehen?“
„Ich kam heute morgen mit der Bahn von Magdeburg, um meinen Vater zu besuchen. Und da es noch sehr früh war, hielt ich mich in seinem Arbeitszimmer auf, um ihn nicht zu stören. Inzwischen erwiderte er zur gewohnten Stunde nicht. Und nachdem ich von sechs Uhr bis jetzt gewartet habe, wollte ich mich in sein Schlafkabinett begeben; aber es war verschlossen. Vergebens klopfte ich. Als ich endlich durch das Schlüsselloch sah, sah mein Vater an seinem Nachtschloß über die Platte gebeugt, als ob er lese. Ich vermutete nun, daß ihm ein Unglück zugestoßen ist.“

Der Beamte brummte einige unverständliche Worte vor sich hin, dann begab er sich in einen Nebenraum, aus dem bald darauf mit ihm ein Kriminalkommissar trat. Dieser verbeugte sich höflich vor dem jungen Mann und erlachte ihn, mit ihm zu gehen. Die beiden Männer bogten erst in eine Nebenstraße, um einen Schloffer und einen Arzt zu holen.

Dem nahen Kirchthurm schlug es gegen, als die kleine Gesellschaft vor dem Hause Nummer 75 angekommen war. „Bewohnt Ihr Vater das Haus allein?“ fragte der Kommissar, als sie über die Schwelle schritten.